Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 2

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Roth, Daniel

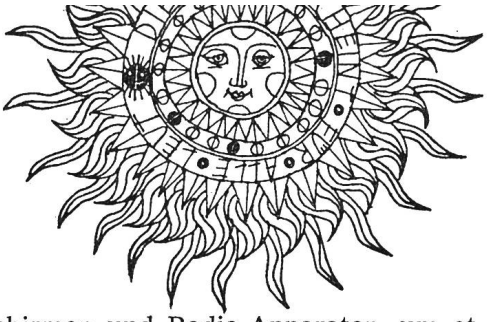
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

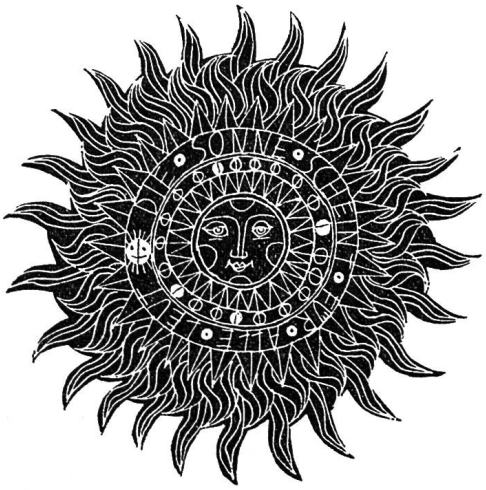
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wieder saßen Hunderte von Millionen in aller Welt vor Bildschirmen und Radio-Apparaten, um etwas vom Kampf der weltbesten Athleten mitzuerleben: Analphabeten wie Philosophie-Professoren, Erstkläßler und Hundertjährige wie Frauen und Männer in den besten Jahren, Schönheiten und Salonlöwen wie mehr mit inneren Vorzügen Ausgestattete, Playboys wie Schwerarbeiter, Manager und Bauhandlanger, Kranke und Gesunde. Weshalb übt eigentlich die Olympiade eine solche Faszination aus, daß zum Beispiel einer meiner geistigsten Bekannten für diese Zeit einen Fernseh-Apparat mietete und seine Kinder aus den Ferien heimkehren ließ, um mit ihnen stundenlang vor diesem Kasten zu sitzen? Das Faszinierende ist wohl vor allem eben dies: ein Geschehen, das jedermann auf der Welt verstehen und miterleben kann. Das Mitsehen und Mithören schafft mühelose Verbindung zwischen Generationen und Menschen unterschiedlichster Stellung. Sie vermittelt zudem das Gefühl, daß die Menschheit trotz allem eine Einheit ist, jenseits aller Unterschiede der Nationalität, der Kulturen, der politischen Systeme und der Rassen — und ermöglicht zugleich ein Höchstmaß an innerem Mitgehen mit den «eigenen» Leuten. Deshalb ist gerade in international gespannten Zeiten das Bedürfnis nach solchen Wettspielen besonders groß — und widerstrebt es den meisten, bei aller ehrlicher Empörung über politische Verbrechen einzelner Staaten, wegen dieser Verbrechen einen Boykott der Olympiade durch die eigenen Athleten zu befürworten oder einen solchen als Zuhörer mitzumachen. Aus demselben Grund übersah man den pharisäischen Ausschluß Südafrikas und das unheimliche Abseitsbleiben Rotchinas von dieser trotz allem harmlosen Kundgebung der Weltgemeinschaft. Man nimmt auch all die anderen Schönheitsfehler hin: die Unmöglichkeit, die Amateur-Eigenschaft, welche doch Teilnahmebedingung ist, gegen den Professional-Status, erlaubte medizinische Mittel und chirurgische Eingriffe gegen Doping und Tricks gerecht abzugrenzen. Viele schimpfen über den ganzen Rummel und akzeptieren ihn doch als Bestätigung der Bedeutung der Ereignisse. Die Olympiade bietet wirklich jedem etwas: Der Demokrat freut sich, daß jedermann unter fast gleichen Bedingungen sich zur Auswahl stellen kann, der Aristokrat, daß tatsächlich einmal die Besten obenausschwingen. Der Individualist und der Konservative haben die Genugtuung, daß der Kampf Mann gegen Mann noch etwas gilt. Der Kollektivist sieht die Anstrengungen ganzer Völker hinter den Spitzenresultaten Einzelner. Der Fortschrittgläubige wird bestätigt durch die immer neuen Rekorde. Der Vornehme stellt befriedigt fest, daß Pferdekonkurrenzen das Edelste, Segeln das Unbeschwerteste bleiben. Im Grund weiß man, daß weder die intellektuelle noch die militärische Kraft eines Landes sich an Erfolgen und Mißerfolgen im olympischen Wettkampf messen läßt. Erst recht wird hier nicht über das Wohlergehen der Angehörigen der beteiligten Länder, über die Gerechtigkeit von Staatsordnungen oder gar über die geistige Größe von Nationen entschieden. Desto ungetrübter kann man sich freuen an den Lorbeeren seiner Helden. Und wenn sich diese nicht einstellen, darf man ebenso mit Recht feststellen: «Auf Kopf und Charakter kommt es schließlich an, nicht auf die Muskelpakete!»

Daniel Roth